

Das Denkmodell der Lebenskraft bei Samuel Hahnemann

Die Begriffe Lebenskraft, Arzneikraft, Potenzen, Potenzierung und Homöopathie in den Vorstellungen Hahnemanns

Von F. Dellmour

Die Homöopathie hat sich seit über 200 Jahren entwickelt und wird heute weltweit ausgeübt. Ihre Therapieerfolge füllen Bände von Fachzeitschriften und Büchern und der Umfang der Arzneimittellehren hat enzyklopädische Ausmaße angenommen. An allen medizinischen Fakultäten der österreichischen Universitäten werden Vorlesungen über Homöopathie angeboten. Die Ausbildung in "homöopathischer Medizin" wird von der Österreichischen Ärztekammer anerkannt und der Begriff des "homöopathischen Arzneimittels" ist im Österreichischen Arzneimittelgesetz seit 1983 und im Deutschen Arzneimittelgesetz seit 1976 gesetzlich verankert. Die *Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis* veranstaltet internationale Kongresse und das *European Committee for Homoeopathy* arbeitet an wissenschaftlichen und formalen Aspekten der Homöopathie, um die Voraussetzungen für eine standardisierte und qualitativ hochwertige homöopathische Lehre zu schaffen.

Wissenschaftstheoretisch befindet sich die Homöopathie aber immer noch in einer relativ jungen Entwicklungsphase, in der wichtige Fragen noch unbeantwortet sind oder vielfach noch gar nicht gestellt wurden. Dies verursacht mannigfaltige Meinungsverschiedenheiten, Unklarheiten und Konflikte sowohl innerhalb der *homoeopathic community* aufgrund der unterschiedlichen homöopathischen Schulen, als auch nach außen hin in Dialog oder Konfrontation mit der universitären Medizin, anderen komplementären Therapieverfahren, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Religion, um die wichtigsten Bereiche zu nennen:

Homöopathische Schulen

Die Definition der "Klassischen Homöopathie" im Sinne HAHNEMANNS ist nicht eindeutig, da dieser seine Methodik nie abgeschlossen, sondern ein Leben lang entwickelt und variiert hat. Die Weiterentwicklung der Homöopathie durch spätere Homöopathen hat deshalb zu einer Vielfalt an Richtungen geführt, die erhebliche Unterschiede erkennen lassen: die französische Schule mit einem organotropen und auf Drainage ausgerichteten Denken orientiert sich am Frühwerk HAHNEMANNS, während deutsche und österreichische Schulen auf das Gesamtwerk ausgerichtet sind; einige südamerikanische Schulen basieren auf miasmatischen oder psychotropen Gesichtspunkten, während andere Richtungen spekulative Ideen hinsichtlich des Periodensystems, der Minerale und Metalle sowie evolutionistischer Ansätze vertreten. Nicht zuletzt zeigt sich das an der bevorzugten Anwendung von Hoch- und Tiefpotenzen und C-, D-, LM- oder Fluxionspotenzen. Wo ist das Gemeinsame und wo sind die Grenzen der einzelnen Methoden und Richtungen ?

Universitäre Medizin

Die Homöopathie wurde wiederholt von Pharmakologen scharf angegriffen, obwohl diese mit den Grundlagen der homöopathischen Medizin meist nicht vertraut sind. Sie beurteilen die ihnen fremde Methode nach naturwissenschaftlichen Kriterien, obwohl diese den Prinzipien

der Homöopathie in keiner Weise adäquat sind. Davon ausgehend werden die in wissenschaftlichen Studien immer wieder beobachteten, nicht signifikanten Ergebnisse als Schwäche oder Nichtwirksamkeit der Homöopathie interpretiert, ohne dabei zu beachten, daß die wissenschaftliche Methodologie die für die Homöopathie relevanten Bereiche des Menschen gar nicht zu erfassen vermag. Gibt es eine wissenschaftliche Erklärung für die Unvereinbarkeit beider Therapieformen ? Was sind die Inhalte, Unterschiede und Grenzen zwischen universitärer Medizin und Homöopathie ?

Andere homöopathische Therapieverfahren

Neben der "Klassischen Homöopathie" und Anwendung "Bewährter Indikationen" haben sich zahlreiche weitere Therapieformen entwickelt, die ebenfalls "homöopathische Arzneimittel" verwenden: Anthroposophische Medizin, Biologische Medizin, Schüßler-Therapie, Homotoxikologie und andere Verfahren, die Kombinationen von Einzelmitteln oder Komplexmittel verabreichen. Hinzu kommen diagnostische Verfahren wie die verschiedenen Elektroakupunkturverfahren sowie Kinesiologie, Farbwahl, Handschrift, Radiästhesie mit Rute und Pendel und sogar die Astrologie. Wo sind die Grenzen zwischen Homöopathie, Komplexmittelanwendung und anderen, heute noch unkonventionellen homöopathischen Verfahren ? Wo sind die Grenzen zwischen Medizin, Wissen, Glauben und Einbildung in Diagnostik und Therapie ?

Andere komplementäre Therapieverfahren

Homöopathie und homöopathische Arzneimittel werden immer wieder gemeinsam mit der konventionellen Medizin, mit der Psychotherapie oder mit anderen komplementären Therapiemethoden angewandt. Dies wirft die grundsätzliche Frage auf, ob die Homöopathie eine isolierte Therapiemethode darstellt oder ob sie Teil eines heterogenen Spektrums der Gesamtmedizin ist. Wie definiert man die Unterschiede, Abgrenzungen und Gemeinsamkeiten der vielen Verfahren ? Welcher Art sind die Interferenzen, wenn die Homöopathie kombiniert mit konventionellen oder anderen komplementären medizinischen Methoden ausgeübt wird ?

Geisteswissenschaften

Wenngleich die Homöopathie auch den geistigen Bereich in ihrem Denkraum einschließt, wirken ihre Arzneimittel im Sinne HAHNEMANNS nur auf das Befinden von "Leib und Seele". Dennoch wenden die Anthroposophische Medizin und immer mehr esoterische Richtungen auch homöopathische Arzneimittel zur Therapie an. Haben homöopathische Arzneimittel überhaupt Wirkungen auf den geistigen Bereich des Menschen ? Welche Dimensionen umfaßt das Thema "Homöopathie und Geist" ? Welche Abgrenzungen in Theorie und Praxis sind dabei sinnvoll ?

Religion

HAHNEMANN hat die ganze Schöpfung einem "Allgütigen Erhalter der Menschheit" untergeordnet, woraus abgeleitet werden kann, daß der Mensch niemals ergründen kann, "was Leben ist". Diese Ansicht ist Grundlage seines "Denkmodelles der Lebenskraft", das die historische Basis der homöopathischen Pharmakologie darstellt. Dennoch wird die Homöopathie von christlichen Gruppierungen als okkulte Methode abgelehnt, während manche Homöopathen wertvolle Brücken zwischen "Homöopathie und Religion" erkennen. Nicht wenige Ärzte, Therapeuten und Patienten "glauben" aber tatsächlich an die Homöopathie, indem diese zu ihrem Weltbild wurde. Beinhaltet die Homöopathie Beiträge zu den Fragen nach "Schöpfung oder Evolution" ? Wie kann die Homöopathie gegenüber den Bereichen von Gott, Geist und Glauben abgegrenzt werden ?

Aufgrund dieser Fragen kann festgestellt werden, daß die genaue Kenntnis der homöopathischen Ansichten HAHNEMANNS nicht nur von historischem Interesse ist. Denn

diese erklären nicht nur die medizinischen Hintergründe der Entdeckung und Entwicklung der homöopathischen Medizin. Vielmehr weisen sie auch auf wesentliche Zusammenhänge in der Natur des Menschen und der Abläufe von Krankheiten und Heilungen hin, die von der modernen Medizin und Psychologie nicht erfaßt werden. Dem Naturwissenschaftler und klinischen Pharmakologen macht das Denkmodell der Homöopathie die Grenzen des "wissenschaftlichen" Weltbildes deutlich und bietet gleichzeitig Ansätze zur Entwicklung sinnvoller Konzepte zur Erforschung der Homöopathie. Und den Homöopathen lehrt die Auseinandersetzung mit dem Wesen der Homöopathie, die Möglichkeiten und Grenzen seiner Methode besser erkennen zu können.

Was ist aber "die Homöopathie" HAHNEMANN'S ? Um Antworten auf diese Frage zu finden, versucht der vorliegende Beitrag, die erkenntnistheoretischen und pharmakologischen Vorstellungen HAHNEMANN'S anhand der für die homöopathische Medizin wesentlichen Begriffe *Lebensprinzip, Lebenskraft, Arzneikraft, geistig-dynamische Kräfte, Potenz, Krankheits-Potenz, Arznei-Potenz, Potenzieren, Dynamisieren, homöopathische Heilmittel und Homöopathie* in der Originalliteratur nachzuvollziehen.

Kapitelüberblick:

1. Das Denkmodell der Lebenskraft
2. Der Potenz-Begriff Hahnemanns
3. Der Krankheits-Begriff Hahnemanns
4. Der Arznei-Begriff Hahnemanns
5. Der Potenzierungs-Begriff Hahnemanns
6. Der Homöopathie-Begriff Hahnemanns
7. Zusammenfassung und Ausblick

1. Das Denkmodell der Lebenskraft

Wer die Medizin verstehen will, muß sich die Frage stellen, was "Leben" ist, denn jede medizinische Methode handelt am lebenden Menschen. Diese Grundfrage der Menschheit liegt der Homöopathie insoferne zugrunde, als sich auch HAHNEMANN intensiv damit beschäftigt hat, "was Leben sei". Seine Ansicht, daß es dem Menschen niemals gelingen wird, das Leben zu erklären und der davon abgeleitete Hinweis, daß das Leben nur an seinen äußeren, mit den Sinnen wahrnehmbaren "Erscheinungen" erkannt werden kann, stellen die Basis des Denkrahmens der Homöopathie dar [12]:

"Was Leben sei, ist bloß aus dessen Aeusserungen und Erscheinungen empirisch erkennbar, durch metaphysische Spekulationen aber, a priori, durchaus nicht zu erdenken (konstruieren); was Leben an sich und in seinem innern Wesen sei, läßt sich nie von Sterblichen einsehen, noch durch Vermuthungen erreichen".

Die homöopathische Pharmakologie beruht damit auf dem Eingeständnis, daß das Leben und damit auch die Funktionen des lebenden Organismus nicht nach den Grundsätzen von Mechanik, Physik oder Chemie beurteilt oder erklärt werden können [75]:

"Die Art, wie die verschiedenen Bestandtheile des lebenden menschlichen Körpers zusammenhängen, wie sie aufeinander unter sich und auf die von außen einwirkenden Potenzen reagieren, wie aus ihnen solche lebende Werkzeuge (Organe) entstehen, als zur Führung des Lebens gehören, und wie aus den nöthigen Organen ein geschlossenes Ganzes, ein lebendes und gesundes Individuum gebildet und erhalten werde, läßt sich durchaus nicht, ob man's gleich bisher immer versuchte, weder nach Grundsätzen der Mechanik, noch der Physik, noch der Chemie ... beurtheilen oder erklären."

HAHNEMANN war somit überzeugt, daß die ganzheitlichen Zusammenhänge und Funktionen des lebenden Menschen durch wissenschaftliche Methodik (Mechanik, Physik und Chemie

sind Basis der Naturwissenschaft und wissenschaftlichen Medizin) weder beurteilt noch erklärt werden können. Wenngleich dies zum Teil auf die damals noch nicht vorhandenen, exakten naturwissenschaftlichen Kenntnisse zurückzuführen ist, wurzelt diese Ansicht aber auch in seinen geistigen Vorstellungen und im Aristotelischen Denken, das mit seiner durch die Sinne erfahrbaren "Wirklichkeit" den Phänomenen des menschlichen Lebens oft näher kommt als verstandesmäßige Modelle und Hypothesen.

Unterscheidung von belebter und unbelebter Natur

HAHNEMANN trennte in seinem Denken die belebte und unbelebte Natur, indem er über die "prima causa", die unterschiedlichen Ursachen von "abnormen" Zuständen und deren Behebung nachdachte. Er verglich dabei den Flug einer Pistolenkugel als Beispiel für einen unnatürlichen Zustand der unbelebten Natur mit den Krankheiten lebender Organismen als Beispiel abnormaler Zustände der belebten Natur. Dabei fand er eine völlige Gegensätzlichkeit der erforderlichen Mechanismen, um den jeweiligen "normalen" Zustand wiederherzustellen [25]:

"Dieses ist ... ein Beispiel von den übrigen naturgemäßen Abänderungen der abnormen Zustände physischer Dinge - nämlich durch das gerade Entgegengesetzte. So wird das kochende Wasser schnell durch Zusatz einer gewissen Portion Schnee zur gemäßigten Temperatur herabgestimmt - so verliert die Säure durch das ihr opponirte Laugensalz ihre Schärfe und wird zum Neutralsalze - das allzu Gedehnte sucht sich zusammen zu ziehen, das Gepreßte sich auszudehnen - das allzu Trockne zieht Feuchtigkeit aus der Luft an sich ... und so werden wohl die meisten Abänderungen der abnormen Zustände physischer Dinge durch Gegensätze von außen durch die Natur bewerkstelligt.

Der vitale Organismus der Thiere hingegen bedurfte ganz hievon abweichender Gesetze zur Entfernung seines krankhaft abgeänderten Zustandes; da gilt nicht das Gesetz des opponirten Gegensatzes, was zur Abänderung der Zustände der unvitale physischen Natur der angemessene war."

Er weist damit das Gegensatzprinzip bzw. das Prinzip "contraria contrariis curentur" der palliativen Therapie [22, 48] dem Bereich der unbelebten Natur zu. Zur Heilung lebender Organismen bedarf es seiner Meinung nach des "einzigsten naturgemäßen Heilgesetzes der Homöopathie" [50].

Die Lebenskraft Hahnemanns

Da die Modelle von Physik, Chemie und Mechanik für HAHNEMANN nicht ausreichend erschienen, um die Lebensvorgänge in Natur und Mensch zu beschreiben, wählte er dem Stil seiner Zeit gemäß ein "vitalistisches" Modell. Dazu postulierte er das Vorhandensein einer "dynamischen Lebenskraft", für die er die synonymen Begriffe "Lebensprincip", "Lebens-Energie", "Dynamis" und "Autokratie" verwendete. Er unterschied drei Bereiche des Menschen und trennte damit zwischen belebter und unbelebter Natur:

1. Der unbelebte, materielle Organismus, der "tot ist und wieder in seine chemischen Bestandteile aufgelöst wird".
2. Die Lebenskraft, die den Organismus "belebt und in harmonischer Funktion in Gefühlen und Tätigkeiten erhält".
3. Der uns "inwohnende, vernünftige Geist, der sich dieses lebendigen Werkzeugs zum höheren Zweck unseres Daseins bedienen will".

Diese dem homöopathischen Denkraumen zugrunde liegende Unterscheidung wurde in § 9 und § 10 des Organon festgeschrieben [52]:

"Im gesunden Zustand des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autocratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so

daß unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseins bedienen kann."

"Der materielle Organism, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Empfindung, keiner Thätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig (Er ist todt, nun bloß der Macht der physischen Außenwelt unterworfen, fault er und wird wieder in seine chemischen Bestandteile aufgelöst); nur das immaterielle, den materiellen Organism im gesunden und kranken Zustande belebende Wesen (das Lebensprincip, die Lebenskraft) verleiht ihm alle Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen."

Ein derartiges Denkmodell der Lebenskraft ist keine Erfindung HAHNEMANNS; vielmehr finden sich nach M. KUBNY praktisch in allen Kulturkreisen der Erde ähnliche Konzepte von "Kräften", die den menschlichen Organismus einwirken: das *Qi (ch'i)* steht im Zentrum der chinesischen Medizin und wird in Indien *prana*, in Ägypten *ka (ga-ilama)*, in Tibet *lung*, in Hawai *mana*, im jüdischen Kulturkreis *cheim*, im islamischen Kulturkreis *ruh* und in der hinduistischen Kultur *akasha* genannt. Die griechische Philosophie kannte dafür den Begriff *apeiron*, HIPPOKRATES nannte sie *enormon*, GALEN *physis (pneuma)*, PARACELsus *vis medicatrix naturae*, L. GALVANI *Lebenskraft (!)*, H. DRIESCH *Entelechie*, Ch. LITTLEFIELD *vitaler Magnetismus*, A. MESMER *animalischer Magnetismus*, W. REICH *Orgon* und V. S. GRISCHENKO *Bioplasma* [79].

HAHNEMANN charakterisierte diese Lebenskraft anhand der Funktionen, die den unbelebten = materiellen vom lebenden Organismus unterscheiden: Empfindung, Tätigkeit und Selbsterhaltung. Diese "Empfindungen" stellen als primäre Sinneswahrnehmungen die Basis des homöopathischen Symptomenbegriffes dar. Die "Erhaltung des harmonischen Lebensganges" kann regulationsphysiologisch als Homöostasis [5] bezeichnet werden. Und die von HAHNEMANN beobachtete "Selbsterhaltung" stellt ein zentrales Element für das heutige Verständnis der Homöopathie als autoregulative Therapiemethode dar [81].

Geistige = dynamische = virtuelle Wirkungen

Um die "geistartige Dynamis" und die verschiedenen "Potenzen" zu verstehen, ist eine Erklärung dieser von HAHNEMANN häufig verwendeten Begriffe notwendig. Dabei ist aus mehreren Textstellen ersichtlich, daß dieser mit "geistartig", "geistig", "dynamisch" und "virtuell" alle Vorgänge und Prozesse verstand, bei denen der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung für die menschlichen Sinne nicht wahrnehmbar ist und daher zu seiner Zeit nicht erklärbar war [46, 49]. Dies wird besonders durch die Fußnote "*Was ist dynamischer Einfluß, dynamische Kraft ?*" zum Ausdruck gebracht, in der HAHNEMANN die Anziehungskräfte von Erde und Mond, die Kräfte des Magnetismus und die ebenfalls unsichtbare Ansteckung bei Masern und Pocken gemeinsam auf "dynamisch-virtuelle Wirkungen" zurückführt: [54].

"... weil unsere Sinne nicht wahrnehmen, auf welche Weise dieß geschieht ... nicht durch materielle Werkzeuge ... Wirkung der einen Substanz auf die andere, ohne daß ein sinnlich wahrnehmbarer Zusammenhang zwischen Ursache und Erfolg zu erkennen wäre. Der kultivirte, im Vergleichen und Abstrahiren geübte Mensch, vermag allein, sich dabei eine Art übersinnliche Idee zu bilden, welche hinreicht, um ... alles Materielle oder Mechanische in seinen Gedanken davon entfernt zu halten; er nennt solche Wirkungen dynamische, virtuelle, ... die durch absolute, spezifische, reine Macht und Wirkung des Einen auf das Andere, erfolgen."

Das Zitat dokumentiert aber auch, daß es sich bei diesen postulierten Kräften und Wirkungen um ein theoretisches Modell handelt, das alles Mechanische und Materielle ausschließt, um alleine auf Basis der Lebenskraft alle Phänome zu "erklären". In diesem Punkt konnte sich HAHNEMANN ebensowenig dem Wunsch nach modellhaftem Verstehen verschließen, wie auch die heutige Naturwissenschaft und Medizin. Ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch darin, daß sich die Homöopathie an den

vorhandenen Symptomen orientiert, während die wissenschaftlichen Methoden nur auf den meßbaren Aspekten der Wirklichkeit beruhen.

Man kann daher zusammenfassen:

Unter Lebenskraft verstand HAHNEMANN ein Lebensprinzip aller lebenden Organismen, das er getrennt vom materiellen (toten) Organismus wahrnahm.

Da für die menschlichen Sinne nicht erkennbar ist, was Leben ist, kann auch nicht erklärt werden, wie die Funktionen des lebenden Organismus bewirkt werden.

Er postulierte deshalb ein automatisches Lebensprinzip, das als sinnlich nicht wahrnehmbare, "geistig-dynamische Kraft" (Dynamis) den materiellen Körper belebt und dessen Empfindungen und Lebensverrichtungen bewirkt.

Diese "Autocratie" stellt ein Prinzip der Selbsterhaltung dar, das den gesamten Organismus und dessen Gefühle und Tätigkeiten in harmonischer Funktion erhält.

Als geistig = geistartig = dynamisch = virtuell bezeichnete HAHNEMANN alle Vorgänge und Prozesse, bei denen der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung für die menschlichen Sinne nicht wahrnehmbar ist.

2. Der Potenz-Begriff Hahnemanns

Bereits 1801 bezeichnete HAHNEMANN so unterschiedliche Einflüsse wie Kälte, Wärme, Gifte, Typhusmiasmen, Gram und Freude als Potenzen [11]. 1805 setzte er in Hinblick auf die unzählbaren Krankheitsursachen den Begriff "Potenzen" mit den *"größtentheils noch unbekanntem Einflüssen innerer und äußerer Agenzen"* gleich [15], wobei auch heute noch in der Medizin unter "Agens" (lat. der Wirkende, das Wirkende) ¹ ein therapeutisch wirksamer Stoff, ein wirksames Prinzip oder ein krankmachender Faktor bzw. allgemein eine Triebkraft oder Ursache verstanden wird [1]. Auch das Licht des anbrechenden Tages [58], die Kräfte des tierischen Magnetismus (Animalismus) [38] oder Mesmerismus [45] sowie allopathische Arzneimittel [61] und Gifte nannte er "Potenzen." Hitze, Blitzschlag und die Kraft der Meereswogen bezeichnete er als Naturpotenzen [14].

Daß HAHNEMANN den Begriff "Potenzen" völlig allgemein gebrauchte und damit alle Ursachen, Einflüsse und Kräfte bezeichnete, die ein Wirkvermögen besitzen, im menschlichen Organismus Veränderungen hervorzurufen, kann in "Heilkunde der Erfahrung" nachgelesen werden [15]:

"Alle Dinge, welche nur irgend wirksam sind (ihre Zahl ist unübersehlich), vermögen auf unsern, innigst mit allen Theilen des Universums in Verbindung und in Conflict stehenden Organismus einzuwirken und Veränderungen hervorzubringen - jedesmal eine verschiedenartige, so wie es selbst verschiedenartig ist ... die Erfolge der Einwirkung dieser Potenzen ... "

In der eineinhalb Seiten langen Fußnote zählt er diese "Potenzen" auf: Gerüche, Ausdünstungen und unterschiedliche Gasarten; Mangel und Übermaß an für die Vitalität unentbehrlichen Nahrungsmitteln, Sonnenlicht, reiner Luft, der beiden Arten des elektrischen Stoffs, der Körperbedeckung und Wärme der Stuben; abweichende Druckkraft der Atmosphäre und ihre Feuchtigkeit oder Trockenheit; klimatische Einflüsse von Bergen, Tälern, Wüsten, Sümpfen, Wäldern sowie von Witterung, Lufttemperatur, Winden, Stürmen

¹ "Agieren", "Reagieren" und "Reagens" leiten sich vom selben Wortstamm ab; "Reaktion" bedeutet "das Reagieren" [1].

und Meteoren (!); Beengung durch Kleidung; Unreinlichkeit des Körpers und der Wohnungen; verfälschte Lebensmittel, Kälte und Wärme der Nahrungsmittel sowie ein Übermaß an Speisen und Getränken und deren "schädliche, arzneiliche, den Körper umändernde Kraft" (!), um die wichtigsten äußeren "Potenzen" zu nennen, welche die Kraft haben, Veränderungen im Befinden des Menschen hervorzubringen.

Aber auch innere, psychische, sexuelle, soziale und arbeitshygienische "Potenzen" nennt HAHNEMANN in dieser Aufzählung:

"Vernachlässigung ... der Polizei zur Sicherung des allgemeinen Wohls ... widernatürliche Anstrengungen einzelner Sinnesorgane, mancherlei unnatürliche Lagen und Stellungen, welche die verschiedenen Arbeiten mit sich bringen ... unregelmäßige Zeiten der Ruhe, der Mahlzeiten, der Arbeit - Uebermaß oder Mangel des Schlafs - Anstrengung in Geistesarbeiten überhaupt, oder in solchen, welche einzelne Seelenkräfte besonders erregen oder ermüden ... Mißbrauch des Geschlechtstriebes, - Gewissensvorwürfe ... kränkende Familienverhältnisse, Furcht, Schreck, Aergerniß ec."

Die Genialität, Einfachheit und damit auch der Vorteil dieses auf primäre, sinnliche Wahrnehmungen beschränkten Denkmodells HAHNEMANNs liegen darin, daß er für die "wissenschaftlich" unterschiedlichen Ursachen wie physikalische, mechanische, chemische, toxische, arzneiliche, biologische, mikrobiologische, infektiöse, hygienische, klimatische, diätetische, psychische, soziale u. a. Einflüsse eine Gemeinsamkeit finden konnte: deren Vermögen, Wirkungen auszulösen.

Wesentlich dabei ist, daß dieses Denken der biologischen Gesetzmäßigkeit von "Aktion und Reaktion" entspricht, die im Gegensatz zum physikalischen Prinzip von *actio und reactio* auf den indirekten Wirkungen des menschlichen Autoregulationssystems beruht. Das "Reaktionsprodukt" ist daher immer vom Reaktionstyp des Patienten abhängig, reaktionsprognostisch schwer präzisierbar und nicht reproduzierbar. "Gleiche Ursachen" rufen deshalb bei verschiedenen Menschen individuelle biologische Wirkungen hervor [80].

Man kann daher zusammenfassen:

Unter Potenzen (von lat. *potentia* = Kraft, Vermögen, Fähigkeit, Macht) verstand HAHNEMANN alle äußeren oder inneren Ursachen, Einflüsse und Kräfte, die ein Wirkvermögen besitzen, auf das Befinden des menschlichen Organismus einzuwirken und dadurch Veränderungen, Symptome oder Krankheiten hervorzurufen.

3. Der Krankheits-Begriff Hahnemanns

HAHNEMANN führte somit die meisten Krankheiten auf den Einfluß sinnlich nicht wahrnehmbarer "Kräfte" zurück und verbindet diese Ansicht mit seinem Modell der "Lebenskraft". Da diese die wesentlichen Funktionen des lebenden Menschen und dessen "Tätigkeiten und Gefühle" ausmacht, postuliert er weiter, daß im Krankheitsfall primär die Lebenskraft betroffen wird und die "krankhaft verstimmte Lebenskraft" die Symptome hervorbringt [53]:

"Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende, selbstthätige Lebenskraft (Lebensprincip) durch den, dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt; nur das zu einer solchen Innormalität verstimmte Lebensprincip, kann dem Organismus die widrigen Empfindungen verleihen und ihn so zu regelwidrigen Thätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organismus erkennbare Kraftwesen, giebt seine krankhafte Verstimmung nur durch

Aeußerung von Krankheit in Gefühlen und Thätigkeiten, (die einzige, den Sinnen des Beobachters und Heilkünstlers zugekehrte Seite des Organisms), das ist, durch Krankheits-Symptomen zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben."

Diese Textstelle macht deutlich, daß die Homöopathie ausschließlich an den Symptomen orientiert ist, weshalb der Homöopath auf die sinnlich wahrnehmbaren und in Worten beschreibbaren Bereiche des Menschen beschränkt ist. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß zur Zeit der Entdeckung des Simileprinzipes (1790) wissenschaftliche Kenntnisse der Biochemie, Physiologie und Pharmakologie, ebenso wie Bakterien², Viren und die meisten anderen Krankheitserreger noch unbekannt waren. Nicht einmal Fieberthermometer oder andere medizinisch-technische Meßgeräte waren vorhanden. Und da sich die bizarren pharmakologischen Thesen, die damals an den Universitäten gelehrt wurden, in der Praxis nicht bewährt hatten, konnte HAHNEMANN nur die *"Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken"* als einzige und maximale Informationsquellen verwenden, um den Zustand des Kranken zu erfassen. Daher ist die Homöopathie auf sinnliche Wahrnehmung, Beobachtung und Beschreibung beschränkt.

HAHNEMANN verstand somit unter der "ganzen Krankheit" die postulierte "Verstimmung der Lebenskraft" im Inneren und die dadurch bewirkten, äußerlich wahrnehmbaren Symptome, die zusammen "ein Ganzes" bilden [55]:

"Einzig die krankhaft gestimmte Lebenskraft bringt die Krankheiten hervor, so daß die, unsern Sinnen wahrnehmbare Krankheits-Aeußerung zugleich alle innere Veränderung, das ist, die ganze krankhafte Verstimmung der innern Dynamis ausdrückt und die ganze Krankheit zu Tage legt ..."

"Das Leiden der krankhaft verstimmten, geistartigen, unsern Körper belebenden Dynamis (Lebenskraft) im unsichtbaren Innern und der Inbegriff der ... äußerlich wahrnehmbaren ... Symptome, bilden ein Ganzes, sind Eins und Dasselbe ..."

Diese Zitate belegen, daß der Gründer der Homöopathie alles Lebendige aufgrund der Beschränktheit unserer Sinne auf Kräfte zurückführte:

- ? das Leben des Organismus
- ? die Funktionen des Organismus
- ? die meisten Krankheiten und deren Symptome
- ? die meisten Ursachen der Krankheiten
- ? die Wirkungen der Arzneien

Als einzige Möglichkeit, dieses "unsichtbare Kraftwesen" der Krankheit zu erkennen, sah er deshalb die Symptome des Kranken an. Daher akzeptierte HAHNEMANN nur die wahrnehmbaren Veränderungen des Kranken für seinen Krankheitsbegriff [51]:

"Der vorurtheillose Beobachter ... nimmt, auch wenn er der scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele, Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome wahr, das ist, Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken, die dieser selbst fühlt, die die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt an ihm beobachtet. Alle diese wahrnehmbaren Zeichen repräsentiren die Krankheit in ihrem ganzen Umfange ..."

Umgekehrt orientiert sich auch der Heilungsbegriff der Homöopathie ausschließlich an den äußerlich wahrnehmbaren Symptomen, deren Heilung gleichzeitig einer "Hinwegnahme der kankhaften Verstimmung des Lebensprinzips" entspricht [56]:

"Da nun jedesmal in der Heilung, durch Hinwegnahme des ganzen Inbegriffs der wahrnehmbaren Zeichen und Zufälle der Krankheit, zugleich die ihr zum Grunde liegende, innere Veränderung der Lebenskraft - also das Total der Krankheit - gehoben wird, so folgt,

² R. Koch erkannte 1876 im Milzbrandbazillus erstmals die spezifische Ursache einer Infektionskrankheit.

daß der Heilkünstler bloß den Inbegriff der Symptome hinweg zu nehmen hat, um mit ihm zugleich die innere Veränderung, das ist, die krankhafte Verstimmung des Lebensprinzips - also das Total der Krankheit, die Krankheit selbst, aufzuheben und zu vernichten."

Der Krankheitsbegriff der Homöopathie beschränkt sich somit auf die sinnlich wahrnehmbaren und beschreibbaren Veränderungen des Kranken und damit auf die körperlichen und seelischen Auffälligkeiten und Symptome, die vom zuvor gesunden Zustand abweichen. Deshalb kennt die Homöopathie auch keine "Diagnosen", da der Zweck der homöopathischen Anamnese darin besteht, die Symptome des Patienten zu erheben, um den "veränderten Zustand" des Kranken möglichst genau zu beschreiben.

Man kann daher zusammenfassen:

Als Krankheitsursachen betrachtete HAHNEMANN alle äußeren oder inneren Ursachen, Einflüsse und Kräfte, die die "Potenz" (das Vermögen) besitzen, Veränderungen, Symptome oder Krankheiten im Organismus hervorzubringen.

Aufgrund der Einwirkung dieser Krankheitsursachen postulierte HAHNEMANN eine primäre Verstimmung der Lebenskraft.

Das innormal veränderte Lebensprinzip ruft die krankhaften Empfindungen, Gefühle und Funktionsstörungen und damit die krankhaften Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele hervor.

Die krankhaft verstimmte Lebenskraft im Inneren und die durch sie bewirkten Symptome im Äußeren stellen die gesamte Krankheit dar.

4. Der Arznei-Begriff Hahnemanns

Die Begriffe Arzneimittel und Krankheitsursache sind bei HAHNEMANN auf das engste miteinander verbunden, da er beide als Potenzen betrachtete, die das Vermögen besitzen, Veränderungen im Befinden des Menschen hervorzurufen. In Anlehnung an die "natürlichen Krankheitspotenzen", die die Krankheiten des Menschen verursachen, bezeichnete er Arzneien als künstliche Krankheitspotenzen, da diese das Vermögen besitzen, am gesunden Menschen "künstliche Krankheiten" hervorzurufen. Synonym dazu gebrauchte er Begriffe wie "künstlich krankmachende Potenzen", "Kunst-Krankheitspotenzen", "Potenzen künstlicher Krankheit" [3] oder "homöopathische Krankheitspotenzen" [60]:

"Wie viel tausend homöopathische Krankheitspotenzen mehr, zur Hülfe für die leidenden Mitbrüder, hat nicht der Mensch an den, überall in der Schöpfung verbreiteten Arzneisubstanzen!"

Denn schon 1796 hat HAHNEMANN festgestellt, daß "wirksame Arzneimittel" eine "eigene Art Krankheit" im menschlichen Organismus erregen [77]:

"Jedes wirksame Arzneimittel erregt im Körper eine Art von eigener Krankheit, eine desto eigenthümlichere, ausgezeichnetere und heftigere Krankheit, je wirksamer die Arznei ist."

Da wie bei den Krankheiten der Wirkmechanismus für die Sinne nicht erkennbar ist, verwendete er zur Erfassung des "heilenden Prinzips" der Arzneisubstanzen deren sinnlich wahrnehmbare "Äußerungen und Wirkungen" [26]:

"In den Arzneien muss ein heilendes Prinzip vorhanden seyn; der Verstand ahnet es. Aber sein Wesen ist uns auf keine Weise erkennbar -; blos seine Aeusserungen und Wirkungen lassen sich in der Erfahrung abnehmen".

Arzneimittelprüfung

Um diese Wirkungen der Arzneimittel, deren Heilkraft einzig ihre Menschbefindens-Veränderungskraft darstellt [63], auszuforschen, dient die Arzneimittelprüfung am Gesunden. Dabei ging HAHNEMANN anfangs von der Prüfung der rohen Substanzen aus, woraus er "Arzneien in einfacher, ungekünstelter Form" ³ als alkoholische Tinkturen, wäßrige Lösungen, Aufgüsse oder Pulver an sich selbst untersuchte oder gesunden Probanden verabreichte [33, 65]. Auf diese Weise entstand 1805 seine erste Arzneimittellehre, die *Fragmenta de viribus medicamentorum positivis, sive in sano corpore humano observatis* (Fragmente über die positiven, das heißt am gesunden menschlichen Körper beobachteten Arzneikräfte), die bereits 27 Arzneimittel enthielt [10, 78].

Um 1810 war HAHNEMANN noch davon überzeugt, daß *"die Substanzen des Thier- und Pflanzenreiches in ihrem rohen Zustande am arzneilichsten sind"* [32], wenngleich er von den Tinkturen und Arzneilösungen bereits möglichste "kleinste Gaben" verabreichte, um heftige Erstreaktionen und "Nachwirkungen" zu vermeiden. In Organon I können diesbezügliche Dosisangaben von 8 Tropfen, 1 Tropfen, *"ein einzelner Tropfen Tinctur mit einem Pfunde Wasser durch starkes Umschütteln innig gemischt und alle zwei Stunden zu zwei Unzen eingenommen"* sowie erste Hinweise auf die Potenzen C1 ("verdünnte Mischung, welche 1/100 Gran des Arzneistoffs enthält"), C2 (1/10.000 Gran) und C3 ("millionmahl kleinere Gabe Mohnsaft") gefunden werden [37]. Auch im 1819 erschienenen Organon II findet sich noch der Hinweis, daß in der Arzneimittelprüfung *"die Tinkturen zum Einnehmen mit vielem Wasser gemischt werden"* [43]. Erst in den späteren Organon-Ausgaben empfahl er, dafür "am besten" potenzierte Arzneien zu verwenden [66]:

"Die neuern und neuesten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Arzneisubstanzen in ihrem rohen Zustande ... lange nicht so den vollen Reichthum der in ihnen verborgen liegenden Kräfte äußern, als wenn sie in hohen Verdünnungen durch gehöriges Reiben und Schütteln potenziert zu dieser Absicht eingenommen worden; durch welche ... gleichsam schlafend gelegnen Kräfte bis zum Unglaublichen entwickelt und zur Thätigkeit erweckt werden. So erforscht man jetzt am besten, selbst die für schwach gehaltenen Substanzen in Hinblick auf ihre Arzneikräfte, wenn man 4 bis 6 feinste Streukügelchen der 30^{sten} Potenz einer solchen Substanz von der Versuchs-Person täglich ... nüchtern einnehmen läßt."

Bei seinen Arzneimittelprüfungen war HAHNEMANN somit ursprünglich von Tinkturen und deren Verdünnungen ausgegangen, um die "reinen Wirkungen" der Arzneimittel aufzuzeichnen. Diese an unpotenzierten Arzneien gefundenen Symptome waren Basis der "Fragmenta" und wurden in die "Reine Arzneimittellehre" übernommen [78], die dann später mit den Prüfungsergebnissen potenziert Arzneimittel weiter fortgeführt wurde.

Vergiftungsbilder

Viele der Prüfungssymptome zeigten auffallende Übereinstimmungen mit in der Literatur beschriebenen Vergiftungsbildern, die HAHNEMANN deshalb als "Andeutungen ihrer homöopathischen Heilwirkungen" und "erste Anfangsgründe der wahren, reinen Arzneistoff-Lehren" betrachtete [64]. Diese Übereinstimmung faßte er als Hinweis darauf auf, daß den Arzneiwirkungen am Gesunden eine bestimmte Gesetzlichkeit zugrunde liegt [29]:

"... die Uebereinstimmung dieser Nachrichten ... überzeugt uns leicht, daßs die Arzneistoffe bei der krankhaften Veränderung des gesunden menschlichen Körpers nach bestimmten, unabänderlichen Gesetzen wirken, daßs sie gewisse, zuverlässige Krankheitssymptomen zu erzeugen geeignet sind."

³ HAHNEMANN bezog sich dabei auf Einzelmittel natürlicher Rohstoffen; er distanzierte er sich damit von Vielstoffgemischen und künstlichen Herstellungsverfahren, da z. B. bei der Extraktgewinnung die Arzneikraft durch Hitze zerstört wird.

Er sah aber wesentliche Unterschiede zwischen den Symptomen der Vergiftungsbilder und den "reinen Arzneiwirkungen" ⁴, da "sehr große, übermäßige Gaben" auch "Nachwirkungen" ⁵ hervorrufen, die den "positiven, Wirkungen" entgegengesetzt sind. Dies war somit auch ein Grund dafür, warum HAHNEMANN nicht nur in der Therapie, sondern auch bei Arzneimittelprüfungen immer kleinerer Gaben anwandte, was schließlich zur Potenzierung führte [30]:

"Solche nachgängigen Zufälle nahm zwar auch ich Anfangs nicht selten wahr ... Je kleinere Gaben ich aber ... zu Versuchen dieser Art nahm, in desto kleinerer Zahl erschienen dieselben, indeß die anfänglichen Symptomen auch bei den kleinern Gaben in gleich reichlicher Menge und mit gleicher Bestimmtheit erschienen, wenn ich die Aufmerksamkeit bei der Beobachtung verdoppelte".

Materia medica

Die Arzneimittellehre HAHNEMANNS basiert somit auf den reinen Arzneiwirkungen von Tinkturen, Tinkturverdünnungen und potenzierten Arzneimitteln ⁶, die am gesunden Menschen beobachtet und als "reine Sprache der Natur" in der Materia medica verzeichnet wurden [34, 35]:

"Hat man nun eine ansehnliche Reihe von Arzneien in gesunden Menschen so geprobt und alle die Krankheitselemente und Symptomen sorgfältig und treu aufgezeichnet, die sie vor sich als künstliche Krankheitspotenzen zu erzeugen fähig sind, so hat man eine Materia medica - eine Sammlung der wahren, positiven Wirkungsarten der einfachen Arzneistoffe vor sich, einen Kodex der Natur ... in denen die Elemente mehrerer natürlichen, dereinst durch sie zu heilenden Krankheiten in Aehnlichkeit vorhanden sind".

"In einer solchen Arzneimittellehre sei nichts Vermuthetes, Behauptetes, Erdachtes, Fingirtes, sondern alles reine Sprache der Natur"

Arznei-Potenzen

Organon I dokumentiert die Suche HAHNEMANNS nach einer passenden Bezeichnung für den von ihm entdeckten Wirkmechanismus, in dem er "homöopathische Arzneimittel" und andere "Heilmittel" (s. u.) als Gegenkrankheitspotenzen bzw. synonym als "arzneiliche Krankheitspotenzen", "arzneiliche Potenzen" oder "arzneikräftige Potenzen" bezeichnete. Später gebraucht er dafür Begriffe wie "Arzneikrankheits-Potenz", "Umstimmungs-Potenz", "Heilpotenz", "Arznei-Potenz" oder einfach Potenz [3].

Wie bei allen Potenzen verstand er dabei auch unter den "Arznei-Potenzen" deren "Kraft", Veränderungen hervorzurufen, wie die handschriftliche Korrektur in HAHNEMANNS persönlichem Organon I zeigt: im Satzteil "Arzneien von ähnlicher Krankheitspotenz" strich er "potenz" durch und schrieb "kraft" darüber [3, 24].

Entsprechend seinem Potenz-Begriff stützte er sich daher auch in seinen Vermutungen über den Wirkmechanismus der Arzneien auf deren "spezifische Kraft", das menschliche Befinden zu verändern. Durch seine "dynamisch-geistige" Betrachtungsweise schloß er dabei jedoch jegliche Einwirkung "materieller Theile" aus und postuliert eine rein dynamische Arzneiwirkung, die er mit der Kraft des Magnetismus verglich [54]:

"Die Natur-Substanzen, die sich uns als Arzneien beweisen, sind nur Arzneien in sofern sie (jede eine eigne spezifische) Kraft besitzen, das menschliche Befinden zu ändern durch dynamische, geistartige Einwirkung ... auf das geistartige Lebensprinzip, erstreckt sich

⁴ Reine Arzneiwirkungen = syn. "Erstwirkungen", "positive Wirkungen", "Primärwirkungen", "Primärsymptome", "anfängliche Symptome".

⁵ Nachwirkungen = syn. "nachgängige Zufälle", "negative Wirkungen" oder "Sekundärsymptome".

⁶ Auch allergische Wirkungen ("Idiosynkrasien") bezeichnete HAHNEMANN als "reine Arzneiwirkungen" [31].

dessen, Befinden ändernder, geistartiger (dynamischer) Einfluß; so wie die Nähe eines Magnet-Poles dem Stahle nur magnetische Kraft mittheilen kann, (und zwar durch eine Art Ansteckung) aber nicht andere Eigenschaften ... verändert auch jede besondere Arznei-Substanz, durch eine Art Ansteckung, das Menschen-Befinden ... Dynamisch, wie durch Ansteckung, geschieht diese Einwirkung der Arzneien auf unser Befinden, ganz ohne Mittheilung materieller Theile der Arznei-Substanz."

Daher verwundert es nicht, daß HAHNEMANN Arzneistoffe nicht als "tote Substanzen", sondern als latenten Zustand von Kräften betrachtete, die durch die "menschliche Kunst der Potenzierung" (s. u.) freigesetzt werden [71]:

"Arzneistoffe ... sind nicht todtte Substanzen im gewöhnlichen Sinne; vielmehr ist ihr wahres Wesen blos dynamisch geistig, ist pure Kraft. ... Die da auf meiner Hand liegende ... Arzneisubstanz besteht dennoch aus nichts Anderm, als aus konkreter, reiner Kraft in einem gebundenen (latenten), gleichsam erstarrten Zustande, bis ihr inneres Geistigdynamisches durch die Hülfe menschlicher Kunst entfaltet, entwickelt ist ... "

Spezifische Arzneikräfte

Was sind diese "spezifischen Arzneikräfte", die durch die Potenzierung aus ihrem "latenten Zustande entwickelt" werden ? Aufgrund des Wissensmangels seiner Zeit und der dadurch bedingten, vergleichenden Denkweise HAHNEMANNS, mit der dieser alle Beobachtungen interpretierte, förderte auch ein Irrtum dessen Ansicht, wonach aus den Substanzen "Kräfte freigesetzt" werden [54]. Denn aus der durch Feilen und Reiben an geruchlosen Naturstoffen wie Horn, Elfenbein, Knochen oder ölhältigem Kalkstein ("Stinkstein") bewirkten Freisetzung von Gerüchen leitete er ab, daß diese zuvor "latent" in der Substanz vorhanden gewesen sein müssen. In Unkenntnis der aufgrund der Reibungshitze stattfindenden chemischen Reaktionen nahm er auch am Beispiel des Funkenschlagens mit Feuerstein einen "unerschöpflichen Vorrat" an Hitzstoff bzw. Wärmestoff in der Materie an, der durch das Reiben freigesetzt wird [7]:

"Wie ? das heftige Reiben des Steins am Stahle herab (beim Feueranschlagen), kann dieß eine solche Glut hervorbringen ... Woher diese ungeheure Hitze ? ... der kalte Stahl ... einen unerschöpflichen Vorrath Hitzstoff (im latenten, gebundenen, unentwickelten Zustande) in sich verborgen enthalte, welcher beim Reiben sich bloß daraus entwickelt und gleichsam erweckt wird ? ... Mehr anzuführen, um zu beweisen, daß die Naturkörper und namentlich die Metalle einen unerschöpflichen Vorrath Wärmestoff in sich verborgen halten, welcher jedoch nur mittelst Reibens zum Leben erweckt werden kann, bedarf es zur Ueberzeugung für den Nachdenkenden nicht."

Entwicklung der Arzneikraft

Auch beim schon erwähnten Magnetismus vermutete er eine "latente Magnet-Kraft", die durch Reiben aus dem Stahl "entwickelt" wird. Aus der dabei zu beobachtenden Kraft-Entwicklung (= "Dynamisation") leitete er ab, daß auch beim Reiben und Schütteln der Arzneistoffe deren verborgene Kräfte potenziert = dynamisiert werden [69]:

"So ist auch in der Eisen-Stange ... eine ... Spur von latenter Magnet-Kraft nicht zu verkennen ... wenn wir diesen Stahl-Stab dynamisiren, ihn mit einer stumpfen Feile ... reiben, wird er zum wahren, thätigen, kräftigen Magnete, ... und ebenso entwickelt Reiben der Arznei-Substanz und Schütteln ihrer Auflösung (Dynamisation, Potenzirung) die medicinischen, in ihr verborgen liegenden Kräfte und enthüllt sie mehr und mehr, oder vergeistiget vielmehr die Materie selbst ...".

Wenngleich dieser Analogieschluß aus heutiger Sicht einige Fehler aufweist, dokumentiert er dennoch die Entstehung des Potenzierungs-Begriffes HAHNEMANNS, der unter den synonym verwendeten Ausdrücken "Potenzieren" und "Dynamisieren" jede Entwicklung von sinnlich nicht erklärbaren Kräften oder Wirkprinzipien verstand. Man kann daher zusammenfassen:

Jeder Arzneistoff erregt im gesunden menschlichen Organismus eine spezifische Wirkung (eine eigene Art künstlicher Krankheit), die von den Wirkungen anderer Arzneistoffe verschieden ist.

Da Arzneistoffe ein Vermögen besitzen, das Befinden des Menschen zu verändern, bezeichnete HAHNEMANN sie (ebenso wie die Krankheitsursachen) als Potenzen.

Da die Ursache dieser arzneilichen Potenz sinnlich nicht erkennbar ist, postulierte HAHNEMANN das Vorhandensein einer latenten, dynamisch-geistigen Kraft, die durch das Reiben und Schütteln aus den Arzneistoffen entwickelt wird.

Da auch das Wirkprinzip der Arzneistoffe nicht für die Sinne erfaßbar ist, können die Wirkungen der Arzneimittel nur an deren Symptomen erkannt werden.

Als reine Arzneiwirkungen bezeichnete Hahnemann die spezifischen Wirkungen der Arzneistoffe, die an Gesunden nach der Einnahme potenziertes Arzneimittel, verdünnter Tinkturen oder geringer Gaben von Tinkturen zutage treten.

Diese Arzneiwirkungen werden durch die Arzneimittelprüfung an möglichst vielen Gesunden erhoben und in der Materia medica zusammengefaßt.

5. Der Potenzierungs-Begriff Hahnemanns

Der Begriff der "Potenzierung" baut auf den Vorstellungen HAHNEMANNs von "Potenz" und "Arznei-Potenz" (s. o.) auf. Es liegt ihm die Erfahrung zugrunde, daß eine Verdünnung der Arzneistoffe und noch viel mehr deren "intensive Vermischung" eine Zunahme der homöopathischen Wirkkraft hervorruft. Wesentlich dabei ist, daß es sich um die Zunahme der homöopathischen Wirkung handelt, die nur bei entsprechendem Similebezug zwischen den "reinen Arzneiwirkungen" und den Symptomen des Kranken zu beobachten ist, während die chemischen, toxischen und allopathischen Wirkungen der Arzneistoffe mit zunehmender Verdünnung verloren gehen.

Zunahme der homöopathischen Wirkkraft

Bereits 1801 hat HAHNEMANN am Beispiel von *Belladonna* über diese Steigerung der homöopathischen Wirkung berichtet, wenn die Verdünnung der Tinktur durch "starkes, anhaltendes Umrühren" homogenisiert wurde [18]:

"Ueberhaupt ist es kaum glaublich, wie viel diese und jede andre Arznei an ihrer Kraft verliert, ... wenn man sie bloß und unvermischt dem Löffel lecken läßt, sie nur auf Zucker giebt, oder, wenn man sie ja in eine Flüssigkeit tröpfelt, sie doch nicht tüchtig damit umrührt; durch Umrühren, durch starkes, anhaltendes Umrühren, gewinnt erst eine flüssige Arznei die größte Menge Berührungspunkte für die lebende Faser, wird nur dadurch erst recht kräftig."

Auch im Organon I wies er auf diesen Effekt der Verdünnung hin und daß diese Wirkung durch "innige Vermischung" weiter gesteigert wird [39, 41, 40]:

"... Erfahrungssätze - daßs die Kraft der flüssigen Arznei durch das größsere Volumen Flüssigkeit, womit sie innig gemischt werden, ansehnlich zunimmt ...".

"Nimmt man nun noch Verdünnung dazu (wodurch die Gabe eine größsere Ausbreitungsfähigkeit gewinnt), so kann man den Effekt leicht bis zur Uebermase erhöhen; wiewohl auch hierin noch ein nicht geringer Unterschied statt findet, ob die Vermischung mit einer Flüssigkeit nur so obenhin, oder so gleichförmig und innig geschehen ist, daßs der

kleinste Theil der Flüssigkeit auch einen verhältnißmäßigen Theil der aufgelöseten Arznei in sich aufgenommen hat; denn dann ist erstere weit weniger kräftig als diese."

"So wird ein einzelner Tropfen jener Tinctur mit einem Pfunde Wasser durch starkes Umschütteln innig gemischt und alle zwei Stunden zu zwei Unzen eingenommen, wohl viermal mehr Wirkung thun, als alle acht Tropfen auf einmahl gegeben."

Auch in der "Reinen Arzneimittellehre" finden sich Hinweise auf diese paradoxe Steigerung der homöopathischen Wirkkraft, weshalb HAHNEMANN von "bloß Mischung und Verdünnung scheinenden" Arzneiflüssigkeit spricht [73]:

"... leistet ein Tropfen Chinatinktur, der nur ein Zehntel eines Grans Chinakraft enthält, schon mehr Arzneikraft, als ein ganzer Gran des feinen englischen Chinapulvers ... die Erfahrung zeigt, daßs jeder Tropfen dieser so zubereiteten - blos Mischung und Verdünnung scheinenden - Flüssigkeit so kräftig geworden, daß er fast dieselbe Stärke von Arzneikraft im menschlichen Körper äußern kann, als der Tropfen der anfänglichen, koncentrirten Tinktur."

Arznei-Verdünnungen

Die Entdeckung der Potenzierung fand aufgrund des Bestrebens HAHNEMANNs statt, die Arzneistoffe zu verdünnen, um heftige Erstreaktionen [9] und das Auftreten von "Nachwirkungen" zu vermeiden. Dabei verwendete er das in Pharmazie und Chemie übliche Prinzip der "Verdünnungsreihen", um auf einfache Weise schrittweise Verdünnungen anzufertigen, die durch intensives Schütteln homogenisiert wurden. Auf diese Weise potenzierte er 1801 *Belladonna* als eines der ersten Arzneimittel über 3 Verdünnungsstufen 1:400 / 1:300 / 1:200 zu einer wirksamen Arznei. Und obwohl diese Verdünnung mit ca. 10^{-7} mg Atropin pro Tropfen, wovon 1-40 Tropfen zur Gabe gereicht wurden, weniger als *ein Hunderttausendstel* der pharmakologisch wirksamen Atropinmenge enthielt [4]⁷, gelang es ihm damit, Scharlach zu behandeln und eine erfolgreiche Infektprophylaxe durchzuführen [19].

In der Folge stellte er immer höhere Arznei-"Verdünnungen" [2] her, wie die frühen Potenzbezeichnungen: *hundertfache* (C1), *zehntausendfache* (C2), *millionfache* (C3), *billionfache* (C6), *trillionfache* (C9), *quadrillionfache* (C12), *quintillionfache* (C15), *sextillionfache* (C18), *septillionfache* (C21), *oktillionfache* (C24), *nontillionfache* (C27), *decillionfache* (C30) und *vigesillionfache* Verdünnung (C60) beweisen [74]:

"Da fand ich dann, daßs selbst die höhern Verdünnungen, z.B. die decillionfache, oder gar wohl die vigesillionfache Verdünnung ... nicht etwa schwächer an Kraft ... wohl gar zur völligen Kraftlosigkeit, zum Nichts herabgesunken - Nein! im Gegentheile, an lebensbaum-arzneilicher Wirkung eher stärker und stärker geworden waren."

Begriffliche Trennung von "Verdünnung" und "Potenzierung"

Obwohl HAHNEMANN von den in seinen "Verdünnungen" längst überschrittenen Grenzen molekularer Konzentrationen nichts ahnen konnte - J. LOSCHMIDT berechnete die nach ihm benannte Konstante erst im Jahre 1865 - distanzierte er sich im Laufe der Zeit mehr und mehr vom Verdünnungsbegriff. Denn er vermutete, daß die beobachtete Steigerung der homöopathischen Wirkkraft nicht ausnahmslos ein Effekt der Verdünnung sein kann [72]:

"Wenn ... aber im Ernste auch der Verstand verlangt, daßs man ihm begrifflich mache, wie es möglich werde, daßs ein Tropfen solcher decillionfachen (sogenannten) Verdünnung, ja auch ein sehr kleiner Theil eines solchen Tropfens noch volle Heilkraft behalten ... wenn das Mittel möglichst homöopathisch gewählt war ... so liegt das Unbegriffliche bloß in dem ... misverstandnen Worte: Verdünnung und in der vorurtheiligen Ansicht und dem falschen Begriffe, den man sich vom Arzneistoffe macht."

"... liegt die Haupttäuschung in dem misverstandnen Worte: Verdünnung, dessen ich mich auch für die Bereitung der homöopathischen Arzneien bedienen mußste, in Ermangelung eines der Sache angemessenern deutschen Ausdrucks."

Doch, selbst zugegeben (was gar nicht zugegeben werden kann), daßs die feinen homöopathischen Gaben durch eine gemeine Mischung eines kleinen Theils Arzneistoffs unter ein unglaublich großes Verhältnis unarzneilicher Flüssigkeit entstünden, so hinkt obiges ... Gleichnis doch ungeheuer."

Deshalb trennte er später die beiden Begriffe "Verdünnung" und "Potenzierung", wie z. B. "Verdünnen und Potenzieren" oder "potenzierte Verdünnung" [3], da er nunmehr der Meinung war, daß die Steigerung der homöopathischen Wirksamkeit durch die Einflüsse der Verschüttelung und Verreibung hervorgerufen wird [8]:

"Die Veränderung, welche in den Naturkörpern, namentlich in den arzneilichen, durch anhaltendes Reiben mit einem unarzneilichen Pulver, oder aufgelöst, durch langes Schütteln mit einer unarzneilichen Flüssigkeit, entsteht, ist so unerwartet groß, daßs sie an

⁷ Klinische Anzeichen der Atropinwirkung treten erst nach Einnahme von mehreren Milligramm auf.

Wunder gränzt, und erfreulich, daß der Fund dieser wundervollen Veränderung der Homöopathie angehört."

In seiner letzten Veröffentlichung, dem 1842 fertiggestellten Manuskript für Organon VI, wies er deshalb nochmals auf diesen Effekt des "Reibens" und "Schüttelns" hin [70]:

"Man hört noch täglich die homöopathischen Arzneipotenzen bloß Verdünnungen nennen, da sie doch das Gegentheil derselben, d. i. wahre Aufschließungen der Natur-Stoffe und zu Tage-Förderung und Offenbarung der in ihrem innern Wesen verborgen gelegenen, spezifischen Arzneikräfte sind, durch Reiben und Schütteln bewirkt, wobei ein zu Hülfe genommenes, unarzneiliches Verdünnungs-Medium bloß als Neben-Bedingung hinzutritt. Verdünnung allein, z. B. die, der Auflösung eines Grans Kochsalz, wird schier zu bloßem Wasser; der Gan Kochsalz verschwindet in der Verdünnung mit vielem Wasser und wird nie dadurch zur Kochsalz-Arznei, die sich doch zur bewundernswürdigsten Stärke, durch unsere wohlbereiteten Dynamisationen, erhöht."

Dynamisches Wirkprinzip

Das Wirkprinzip homöopathischer Arzneimittel führte HAHNEMANN somit auf eine in den Arzneistoffen latent vorhandene "dynamischen Arzneikraft" zurück, die durch das Verfahren der Potenzierung (Dynamisierung) entwickelt wird [68]:

"Die homöopathische Heilkunst entwickelt ... die innern, geistartigen Arzneikräfte der rohen Substanzen, mittels einer ihr eigenthümlichen ... Behandlung, zu einem fast unerhörten Grade, wodurch sie sämmtlich erst recht sehr, ja unermesslich, - "durchdringend" wirksam und hülfreich werden, selbst diejenigen unter ihnen, welche im rohen Zustande nicht die geringste Arzneikraft im menschlichen Körper äußern. Diese merkwürdige Veränderung in den Eigenschaften der Natur-Körper, durch mechanische Einwirkung auf ihre kleinsten Theile, durch Reiben und Schütteln (während sie mittels Zwischentritts einer indifferenten Substanz, trockner oder flüssiger Art, von einander getrennt sind) entwickelt die latenten, vorher unmerklich, wie schlafend in ihnen verborgen gewesenen, dynamischen Kräfte, welche vorzugsweise auf das Lebensprinzip, auf das Befinden thierischen Lebens Einfluß haben. Man nennt daher diese Bearbeitung derselben Dynamisiren, Potenziren (Arzneikraft-Entwicklung) und die Produkte davon Dynamisationen, oder Potenzen in verschiedenen Graden."

Was sind diese "kleinsten Theile", die durch den "Zwischentritt einer indifferenten Substanz voneinander getrennt werden ? HAHNEMANN meinte damit nicht die Atome [54]:

"Es sind nicht die körperlichen Atome dieser hoch dynamisirten Arzneien noch ihre physische oder mathematische Oberfläche ... vielmehr liegt unsichtbarer Weise in dem so befeuchteten Kügelchen oder in seiner Auflösung eine aus der Arznei-Substanz möglichst enthüllte und frei gewordene, spezifische Arzneikraft, welche schon durch Berührung der lebenden Thierfaser auf den ganzen Organism dynamisch einwirkt (ohne ihm jedoch irgend eine, auch noch so fein gedachte Materie mitzutheilen) und zwar desto stärker, je freier und immaterieller die durch die Dynamisation geworden war."

Die Schnelligkeit der homöopathischen Arzneiwirkung und ihre hohe "Durchdringlichkeit", mit der sich diese vom Ort der Einwirkung "durch alle Theile des lebendigen Individuums" ausbreitet, trägt Zeichen einer regulatorischen Wirkung. Und HAHNEMANN erkannte aufgrund genauer Beobachtung auch die Ursache für diese lebendig-dynamische Art der Wirkung: die "Vitalität", das "Lebensprinzip", das den "spezifischen Eindruck" der Arzneiwirkung wahrnimmt (perzipiert) und auf den Organismus "reflektiert" und damit der Arzneiwirkung eine "Art Leben leiht" [42]:

"Die Wirkung ... auf den lebenden menschlichen Körper geschieht auf eine so eindringliche Art, verbreitet sich von dem Punkte der mit Nerven begabten, empfindlichen Faser aus ... mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit und Allgemeinheit durch alle Theile des lebenden Individuums, daßs man diese Wirkung fast geistig nennen könnte, fast so geistig als die

Vitalität selbst, von welcher ihre Wirkung auf den Organism reflektirt wird; der ihren specifiken Eindruck percipirende, von Reizbarkeit und Empfindung belebte Körper leiht dieser Wirkung eine Art Leben."

Diese Literaturstelle aus Organon I zeigt, daß HAHNEMANN bereits 1810 das zentrale Wesen der homöopathischen Arzneiwirkung erkannt hat: nicht die Arznei selbst, sondern das "Lebensprinzip", die "Vitalität, die die Arzneiwirkungen auf den Organismus reflektiert", der "von Reizbarkeit und Empfindung belebte Körper" bringt die Wirkungen hervor. Aus heutiger Sicht bedeutet dies: die Autoregulation des menschlichen Organismus bringt die Arzneiwirkungen und Symptome hervor.

Unter Potenzieren (Dynamisieren) verstand HAHNEMANN die Entwicklung sinnlich nicht wahrnehmbarer Kräfte oder Wirkprinzipien durch mechanische Einflüsse (Reiben), woraus er auf das Vorhandensein latenter, dynamisch-geistiger Kräfte in den Naturstoffen schloß.

Bei Arzneistoffen führen die Verdünnung sowie die Verfahren der Potenzierung (Reiben und Schütteln) zu einer Arzneikraft-Entwicklung.

Die auf diese Weise entwickelte spezifische Arzneikraft wirkt dynamisch auf das Lebensprinzip ein, sodaß dieses die Wirkungen hervorbringt.

6. Der Homöopathie-Begriff Hahnemanns

Das Simileprinzip stellt ein Naturprinzip dar, das nach W. GUTMAN als physikalisches und biologisches Gesetz von *actio und reactio* sowie in der physikalischen Chemie, in der Geologie und in vielen Bereichen der belebten Natur anzutreffen ist und der Homöostasis, der Erhaltung des Gleichgewichtes im Organismus, dient [5]. In der Medizin lassen sich seine Wurzeln in vielen mythologischen und medizinphilosophischen Ansätzen nachweisen. Es wurde von HIPPOKRATES (460-375 v. Chr.) erstmals als *similia similibus curantur* formuliert.

HAHNEMANN, der mit dem Potenz-Begriff eine gemeinsame Ebene für Krankheit und Arznei, genauer gesagt, für die auffallenden Krankheitssymptome und die am Gesunden erhobenen reinen Arzneiwirkungen gefunden hatte, wies bereits 1796 darauf hin, in der zu heilenden Krankheit jene Arznei zu verabreichen, die eine ähnliche Krankheit zu erregen vermag [77]:

"Man ahme der Natur nach, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andre hinzukommende heilt, und wende in der zu heilenden ... Krankheit dasjenige Arzneimittel an, welches eine andre, möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilet werden; Similia similibus."

In der Einleitung von Organon I wurde diese Therapieanweisung auf "jeden Krankheitsfall" erweitert und aufgrund der Ergebnisse einer umfangreichen Literaturrecherche darauf verwiesen, daß das Ähnlichkeitsprinzip schon in "allen Zeitaltern", meist aber unbeabsichtigt und unbewußt, viele Kranke geheilt hat [23]:

"Ja es gab sogar von Zeit zu Zeit Aerzte, welche ahneten, daßs die Arzneien durch ihre Kraft, analoge Symptomen zu erregen, analoge Krankheitszustände heilen ... in allen Zeitaltern sind die Kranken ... durch die homöopathische Wirkung eines Arzneimittels genesen, obgleich ohne Wissen des Arztes."

"... Heilungen in allen Zeitaltern durch Arzneien von ähnlicher Krankheitspotenz als die zu heilende Krankheit war ... deren Urheber ohne zu wissen, was sie thaten, selbst im

Widerspruche mit den Lehren aller bisherigen Systeme, und wider ihren Willen, das wohlthätige Heilgesetz der Homöopathie faktisch bestätigen mußten, das sie scientiv anzuerkennen von ihren symbolischen Büchern gehindert wurden."

Daran anschließend folgt eine 42 Seiten (!) umfassende Auflistung von Arzneimitteln, Giftstoffen, Genußmitteln sowie physikalischen Anwendungen und Hausmitteln, bei denen ein similemäßiger Zusammenhang zwischen den am Kranken geheilten Symptomen und den in der medizinischen Literatur dokumentierten Arzneiwirkungen am Gesunden aufgrund der Symptomenähnlichkeit sehr naheliegend erscheint.

HAHNEMANN hat das homöopathische Simileprinzip mit Dosen von ca. 15 Gramm Chinarinde entdeckt [83]⁸. Aber nicht nur der Chinarindenversuch, sondern auch seine in allopathischen Dosen [9] und als Tinkturen verabreichten "homöopathischen" Arzneimittel machen deutlich, daß es sich dabei um ein naturgesetzliches Heilungsprinzip [50] handelt, das schon lange vor der Entdeckung der Homöopathie und vor der Erfindung der Potenzierung (Herstellung "homöopathischer Arzneimittel") zu beobachten war.

Besonders wird dies aus der Erstveröffentlichung des Simileprinzipes [76] und aus der im Organon I enthaltenen Literaturrecherche ersichtlich, in der HAHNEMANN 38 verschiedene Arznei- und Giftpflanzen und Gifte, 11 anorganische und metallische Stoffe und Gifte, 3 tierische Arzneimittel, 4 Genußmittel, 1 Impfstoff, 3 ausleitende Verfahren, 4 Arten elektrischer Anwendungen und 3 weitere physikalische Therapieformen als Beispiele für homöopathische Wirkungen zitiert, da diese eine auffallende Symptomenähnlichkeit zwischen den Wirkungen am Gesunden und geheilten Symptomen von Kranken erkennen lassen:

Kräuter, Heilpflanzen, pflanzliche Produkte	Anis-Öl, Arnica, Camphora, China, Clematis erecta, Dictamnus albus, Ignatia, Ipecacuanha, Jalappa, Millefolium, Rheum, Sambucus nigra, Scilla maritima, Senna, Terbentin-Öl, Rhamnus frangula, Sabina, Uva ursi, Weingeist
Giftpflanzen, pflanzliche Gifte	Aconitum, Agaricus, Belladonna, Colchicum, Conium maculatum, Dulcamara, Euphorbium, Euphrasia, Hyoscyamus, Nux moschata, Opium, Rhus radicans, Rhus toxicodendron, Rosenwasser, Solanum nigrum, Stramonium, Tabacum (als Sirup), Taxus, Veratrum album
Anorganische und metallische Stoffe und Gifte	Acidum nitricum, Arsenicum album, Cuprum ammonium sulfuricum, Cuprum metallicum, Kalium causticum, Kalium bitartaricum, Mercurius sublimatus corrosivus, Mercurius vivus, Plumbum metallicum, Stannum metallicum, Sulfur, Sulfur hydrogenisatum (im Töplitzer Bad)
Tierische Rohstoffe	Cantharis, Meloe sp., Moschus
Impfstoff	Kuhpockenlymphe
Genußmittel	Branntwein, Tee, Wein trinken, Tabakrauchen
Ausleitende Verfahren	Purgiermittel, Schleimfluß erregende Darmsaiten in die Harnröhre eingelegt, schweißtreibende Mittel
Elektrizität	Blitz, Galvanismus (Galvanischer Metallreiz, Voltaische Säule), Medizinische Elektrizität, Positive Elektrizität
Hausmittel	Heißes Bad, Feuerhitze, Schnee, gefrorenes Sauerkraut

⁸ Darin habe ich "4 Quentchen" irrtümlich mit $4 \times 1.67 = 6.68$ g wiedergegeben, in Unkenntnis, daß das Quentchen (Quent, Quint, Quintlein) vor 1858 mit 3.65 g berechnet wurde (HELLWIG 1990).

Es sollen einige dieser Textstellen aus Organon I zitiert werden, um die Gedanken und Vorstellungen HAHNEMANNs über den Begriff "homöopathisch" darzustellen [23]:

"Kann die Kuhpocke anders gegen Kindblattern schützen, als homöopathisch ?"

"... heilten schlimme Mutter-Blutflüsse mit Sadebaum, welcher wie jede freche Dirne weiß, Bärmutter-Blutflüsse bei Gesunden erzwingt. Wer will hier das Heilgesetz der Natur durch Aehnlichkeit verkennen ?"

"Bekanntlich ist Harnverhaltung mit Harnzwang eines der häufigsten und beschwerlichsten Symptome der spanischen Fliegen ... ein behutsamer innerer Gebrauch der Kanthariden mußte daher in ähnlichen schmerzhaften Dysurien durchaus ein hilfreiches und homöopathisches Hauptmittel sein."

"Sollte die schädliche Kraft des Bleies, Ileus hervor zu bringen ... nicht diese schreckliche Krankheit, wenn sie Menschen aus andern, unmechanischen Ursachen befällt, zu besiegen geschaffen worden seyn ? Und wirklich heilte ANGELUS SALA durch innern (homöopathischen) Gebrauch dieses Metalls den Ileus und AGRICOLA eine andre heftige Leibesverstopfung."

"... das Töplitzer Bad ... Schwefel in Wasserstoffgas aufgelöst enthalten, oft einen sogenannten Badeausschlag, welcher große Aehnlichkeit mit der Krätze hat, und eben deswegen heilen auch diese Bäder (homöopathisch), so wie der Schwefel selbst, die wahre Krätze der Wollarbeiter dauerhaft."

"... sahen die Elektrizität rheumatische Schmerzen hervorbringen, und eben rheumatische Schmerzen sind es, welche unzählige Mahle schon von der Elektrizität homöopathisch und dauerhaft geheilt worden sind ..."

"Feuriger Wein stillt oft ... eine lästige Erhitzung des Körpers und die allzu heftige Erregung des Pulses - offenbar homöopathisch ! - Ein fieberhaftes Delirium, wie eine vernunftlose Trunksucht mit laut schnarchendem Athem-, diese Krankheit, dem Zustande einer heftigen Berausung von Weine ähnlich - heilte RADEMACHER in einer einzigen Nacht blos mit Weintrinken. Wem fällt hier nicht die Macht des analogen Arzneireizes (similia similibus) in die Augen ?"

"Der Galvanische Metallreiz ... konnte jene dreizehnjährige Stummheit ... leicht und vollständig heilen, da die Heilung durch Homöopathie geschah."

Homöopathische Heilmittel

Entsprechend seinem Potenz-Begriff faßte HAHNEMANN Krankheiten als "Reize" auf, denen "eine andere krankhafte Potenz von sehr ähnlicher Wirkung entgegenzusetzen sei", wie er schon in "Heilkunde der Erfahrung" geschrieben hatte [16]:

"Um also heilen zu können, werden wir blos nöthig haben, dem vorhandenen, widernatürlichen Reize der Krankheit eine passende Arznei, das ist, eine andere krankhafte Potenz von sehr ähnlicher Wirkung, als die Krankheit äußert, entgegen zu setzen".

Daher empfand er alle schädigenden Ursachen, egal ob es sich dabei um arzneiliche, toxische, allergische [31], immunologische, alimentäre, ausleitende, physikalische, psychische oder geistige Reize [57, 62, 67], Einflüsse oder Kräfte handelt, als Gegenkrankheitspotenzen und homöopathische Heilmittel [27, 28, 36]:

"... einige verschluckte Belladonnebeeren sind eben so gewiß krankmachende Potenzen, als eingepflichter Kindblatterstoff, oder ein Viperbißs, oder ein Schreck, und jeder dieser Einflüsse kann aus gleichem Grunde, als er Krankheits-Potenz ist, ... zur Gegenkrankheitspotenz, zum Heilmittel werden, so daßs alles was wir Arznei nennen, nichts anders als Krankheit erregende Potenz, und alle wahre Heilmittel nichts anders als Potenzen sind, welche eine ähnliche Gegenkrankheit im Organism künstlich zu erzeugen fähig und dadurch

die ähnliche natürliche Krankheit aufzuheben und zu vernichten im Stande sind".

"... des homöopathischen Heilmittels, jener künstlichen Krankheitspotenz, durch deren Einnahme dem Kranken ein ähnliches Leiden ööööööööööö, eine künstliche Gegenkrankheit, gleichsam eingeimpft wird, welche die Krankheit, woran er leidet, durch Symptomenähnlichkeit zu überstimmen und auszulöschen ... fähig ist".

"Freilich kann nur ein ansehnlicher Vorrath genau nach dieser ihrer positiven Wirkungsart gekannter Arzneimittel uns in den Stand setzen, für je den der unendlich vielen natürlichen Krankheitsfälle ein homöopathisches Heilmittel (ein vollständiges Analogon von Gegenkrankheitspotenz) auszufinden."

HAHNEMANN verstand demnach unter dem Begriff des "homöopathischen Heilmittels" grundsätzlich alle Krankheitspotenzen und nicht nur Arzneien, sofern diese am Gesunden ähnliche Symptome wie am Kranken auszulösen imstande sind. Noch in Organon VI bezeichnete er Infektionskrankheiten wie Pocken, Masern und Krätze als "ähnliche (homöopathische) Heilmittel", da diese Krankheitspotenzen "homöopathische Natur-Heilungen" bei manchen chronischen Krankheitszuständen bewirken können [59]:

"Die große Natur selbst, hat zu homöopathischen Heilwerkzeugen ... die Krätze, die Masern und die Menschenpocken ... wird im andern Falle, der mit einem alten, ähnlichen Uebel Behaftete mit dem ganzen gefährlichen und beschwerlichen Leiden der Menschenpocken-, Maser- und Krätz-Krankheit überzogen, um von letzterem zu genesen ... haben wir von diesem glücklichen Zusammentreffen ... schöne homöopathische Heilungen aufzuweisen, als eben so viel sprechende Belege von dem in ihnen waltenden, großen, einzigen Natur-Heilgesetze: Heile durch Symptomen-Aehnlichkeit."

Man kann daher zusammenfassen:

Als Homöopathie und homöopathische Heilung bezeichnete HAHNEMANN jede Heilung aufgrund von Symptomen-Ähnlichkeit, wenn die heilende "Krankheitspotenz" am Gesunden eine der natürlichen Krankheit möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen vermag.

Als homöopathische Heilmittel bezeichnete er daher nicht nur Arzneimittel, sondern auch alle übrigen Ursachen, Einflüsse und Kräfte toxischer, infektiöser, immunologischer, allergener, ausleitender, alimentärer, physikalischer, psychischer und geistiger Natur, die ein similemäßiges Wirkvermögen aufweisen.

Es handelt sich dabei um ein natürliches Heilungsprinzip.

7. Zusammenfassung und Ausblick

HAHNEMANN war mangels wissenschaftlicher Möglichkeiten gezwungen, sich in der Erkenntnis von Leben, Natur und Mensch sowie zur Beurteilung der Ursachen und Symptome der Krankheiten und aller arzneilichen und therapeutischen Wirkungen einzig auf die sinnlich wahrnehmbaren Bereiche des Menschen zu beschränken.

Diese qualitativen, subjektiven und individuellen Ebenen des Menschen können nicht quantitativ erfaßt, sondern nur durch genaue Beobachtung, verbale Beschreibung und Vergleich zum Ausdruck gebracht werden.

Alle übrigen Bereiche der Natur und des Menschen und damit auch alle Ursachen und Wirkungen, die mit Hilfe der Sinnesorgane nicht erfaßt werden können, führte HAHNEMANN

auf das Wirken von Kräften zurück, die das Vermögen besitzen, das Befinden des Menschen zu verändern. Davon leiten sich der Potenz-Begriff und das Denkmodell der Lebenskraft als historische Grundlagen der homöopathischen Pharmakologie ab.

Die wesentlichen Aussagen dieses Denkmodelles der Lebenskraft lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Unter Lebenskraft verstand HAHNEMANN ein Lebensprinzip aller lebenden Organismen, das er getrennt vom materiellen (toten) Organismus wahrnahm.

Da für die menschlichen Sinne nicht erkennbar ist, was Leben ist, kann auch nicht erklärt werden, wie die Funktionen des lebenden Organismus bewirkt werden.

Er postulierte deshalb ein automatisches Lebensprinzip, das als sinnlich nicht wahrnehmbare, "geistig-dynamische Kraft" (Dynamis) den materiellen Körper belebt und dessen Empfindungen und Lebensverrichtungen bewirkt.

Diese "Autocratie" stellt ein Prinzip der Selbsterhaltung dar, das den gesamten Organismus und dessen Gefühle und Tätigkeiten in harmonischer Funktion erhält.

Als geistig = geistartig = dynamisch = virtuell bezeichnete HAHNEMANN alle Vorgänge und Prozesse, bei denen der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung für die menschlichen Sinne nicht wahrnehmbar ist.

Unter Potenzen (von lat. *potentia* = Kraft, Vermögen, Fähigkeit, Macht) verstand HAHNEMANN alle äußeren oder inneren Ursachen, Einflüsse und Kräfte, die ein Wirkvermögen besitzen, auf das Befinden des menschlichen Organismus einzuwirken und dadurch Veränderungen, Symptome oder Krankheiten hervorzurufen.

Als Krankheitsursachen betrachtete HAHNEMANN alle äußeren oder inneren Ursachen, Einflüsse und Kräfte, die die "Potenz" (das Vermögen) besitzen, Veränderungen, Symptome oder Krankheiten im Organismus hervorzubringen.

Aufgrund der Einwirkung dieser Krankheitsursachen postulierte HAHNEMANN eine primäre Verstimmung der Lebenskraft.

Das innormal veränderte Lebensprinzip ruft die krankhaften Empfindungen, Gefühle und Funktionsstörungen und damit die krankhaften Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele hervor.

Die krankhaft verstimmte Lebenskraft im Inneren und die durch sie bewirkten Symptome im Äußeren stellen die gesamte Krankheit dar.

Jeder Arzneistoff erregt im gesunden menschlichen Organismus eine spezifische Wirkung (eine eigene Art künstlicher Krankheit), die von den Wirkungen anderer Arzneistoffe verschieden ist.

Da Arzneistoffe ein Vermögen besitzen, das Befinden des Menschen zu verändern, bezeichnete HAHNEMANN sie (ebenso wie die Krankheitsursachen) als Potenzen.

Da die Ursache dieser arzneilichen Potenz sinnlich nicht erkennbar ist, postulierte HAHNEMANN das Vorhandensein einer latenten, dynamisch-geistigen Kraft, die durch das Reiben und Schütteln aus den Arzneistoffen entwickelt wird.

Da auch das Wirkprinzip der Arzneistoffe nicht für die Sinne erfaßbar ist, können die Wirkungen der Arzneimittel nur an deren Symptomen erkannt werden.

Als reine Arzneiwirkungen bezeichnete Hahnemann die spezifischen Wirkungen der Arzneistoffe, die an Gesunden nach der Einnahme potenziertes Arzneimittel, verdünnter Tinkturen oder geringer Gaben von Tinkturen zutage treten.

Diese Arzneiwirkungen werden durch die Arzneimittelpfung an möglichst vielen Gesunden erhoben und in der Materia medica zusammengefaßt.

Unter Potenzieren (Dynamisieren) verstand HAHNEMANN die Entwicklung sinnlich nicht wahrnehmbarer Kräfte oder Wirkprinzipien durch mechanische Einflüsse (Reiben), woraus er auf das Vorhandensein latenter, dynamisch-geistiger Kräfte in den Naturstoffen schloß.

Bei Arzneistoffen führen die Verdünnung sowie die Verfahren der Potenzierung (Reiben und Schütteln) zu einer Arzneikraft-Entwicklung.

Die auf diese Weise entwickelte spezifische Arzneikraft wirkt dynamisch auf das Lebensprinzip ein, sodaß dieses die Wirkungen hervorbringt.

Als Homöopathie und homöopathische Heilung bezeichnete HAHNEMANN jede Heilung aufgrund von Symptomen-Ähnlichkeit, wenn die heilende "Krankheitspotenz" am Gesunden eine der natürlichen Krankheit möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen vermag.

Als homöopathische Heilmittel bezeichnete er daher nicht nur Arzneimittel, sondern auch alle übrigen Ursachen, Einflüsse und Kräfte toxischer, infektiöser, immunologischer, allergener, ausleitender, alimentärer, physikalischer, psychischer und geistiger Natur, die ein similemäßiges Wirkvermögen aufweisen.

Es handelt sich dabei um ein natürliches Heilungsprinzip.

Wer die Homöopathie verstehen, anwenden, erforschen oder kritisieren will, sollte dieses Denkmodell HAHNEMANNs, das auf genauer Beobachtung beruht, gründlich studieren und kennenlernen. Denn nur auf diese Weise ist es möglich, alle Aspekte der homöopathischen Medizin in Theorie und Praxis zu berücksichtigen.

Literatur:

- [1] Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19. Aufl., Band 1, F. A. Brockhaus, Mannheim 1986.
- [2] DELLMOUR F.: Die Entwicklung der Potenzierung bei Samuel Hahnemann und nachträgliche Änderungen der Arzneiherstellung. In: Documenta Homoeopathica, Band 13, W. Maudrich, Wien 1993: 139-188.
- [3] DELLMOUR F.: Hahnemanns Potenzierungsbegriff. *Zeitschrift für Klassische Homöopathie* 37 (1993) 1: 22-27.
- [4] DELLMOUR F.: Konzentrationsverhältnisse homöopathischer Arzneimittel. In: Documenta Homoeopathica, Band 14, W. Maudrich, Wien 1994: 261-298.
- [5] GUTMAN W.: Das Fundament des Ähnlichkeitsgesetzes. In: [6]: 33-37.
- [6] GUTMAN W.: Grundlage der Homöopathie und das Wesen der Arznei. 2. Aufl., K. F. Haug, Heidelberg 1987.
- [7] HAHNEMANN S.: Belehrung für den Wahrheitssucher in Nr. 165 d. Allgem. Anz. d. D. / Aus dem Allgem. Anz. d. D. Nr. 194, Jahrg. 1825. In: [20]: Band 2: 211-216.
- [8] HAHNEMANN S.: Die Chronischen Krankheiten. 2. Aufl., Band 1 (1835). Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1988: 180.
- [9] HAHNEMANN S.: Eine plötzlich geheilte Kolikodynie (1797). In [20]: Band 1: 199-203.
- [10] HAHNEMANN S.: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore observatis. Pars prima: Textus. Pars secunda: Index. Lipsiae 1805. Zit. n. [78].
- [11] HAHNEMANN S.: Fragmentarische Bemerkungen zu Browns Elements of Medicine (1801). Hufelands Journal der prakt. Arzneikunde, Fünfter Band, 2. St.: 52. In: [20]: Band 1: 25-38.
- [12] HAHNEMANN S.: Geist der homöopathischen Heil-Lehre. In: Reine Arzneimittellehre 3. Aufl., Band 2 (1833). Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1989: 4.
- [13] HAHNEMANN S.: Heilkunde der Erfahrung. Berlin 1805. In: [20]: Band 2: 1-51.

- [14] ebd.: 3.
- [15] ebd.: 8-10.
- [16] ebd.: 21.
- [17] HAHNEMANN S.: Heilung und Verhütung des Scharlachfiebers (1801). In: [20]: Band 1: 221-239.
- [18] ebd. 236.
- [19] ebd. 229-238.
- [20] HAHNEMANN S.: Kleine medizinische Schriften. Hrsg. E. Stapf (1829). Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1989.
- [21] HAHNEMANN S.: Organon der rationellen Heilkunde, Arnoldische Buchhandlung, Dresden 1810. Faksimileausgabe der 1. Auflage mit den handschriftlichen Änderungen Hahnemanns zur 2. Auflage. Stuttgart 1976.
- [22] ebd. V, XLVII, § 263: 212.
- [23] ebd.: VII-XLVIII.
- [24] ebd. XLVI.
- [25] ebd. § 6, Anm.: 5-8.
- [26] ebd. § 7: 8.
- [27] ebd. § 32: 34.
- [28] ebd. § 83: 82.
- [29] ebd. § 89: 85.
- [30] ebd. § 91: 86.
- [31] ebd. § 95: 88-89.
- [32] ebd. § 98: 91-92.
- [33] ebd. § 98: 91-92; § 101: 93-94; § 230: 182-184; § 231: 184-186; § 232: 186-187.
- [34] ebd. § 120: 102-103.
- [35] ebd. § 121: 103.
- [36] ebd. § 122: 103.
- [37] ebd. §§ 243-253: 192-205.
- [38] ebd. § 245: 194.
- [39] ebd. § 250: 202-203.
- [40] ebd. § 251: 203.
- [41] ebd. § 252: 203-204.
- [42] ebd. § 254: 205-206.
- [43] HAHNEMANN S.: Organon der Heilkunst. 2. Aufl., Arnoldische Buchhandlung, Dresden 1819: § 129: 233.
- [44] HAHNEMANN S.: Organon der Heilkunst, 5. Aufl., Arnoldische Buchhandlung, Dresden und Leipzig 1833. Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1987.
- [45] ebd. § 239: 301.
- [46] ebd.: § 288: 298.
- [47] HAHNEMANN S.: Organon der Heilkunst, 6. Aufl., Hrsg. R. Haehl, Schwabe, Leipzig 1921. Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1988.
- [48] ebd.: LXXIV, 50, 60, 62, §§ 54-116: 104-114.
- [49] ebd.: 19, § 11: 69, §§ 15-16: 74, § 148: 175.
- [50] ebd. 54.

- [51] ebd. § 6: 65.
- [52] ebd. § 9, § 10: 68.
- [53] ebd. § 11: 69-72.
- [54] ebd. § 11, Fußnote 1: 69-72.
- [55] ebd. § 12, § 15: 72-73.
- [56] ebd. § 17: 74-75.
- [57] ebd. § 17, Fußnote 1: 75.
- [58] ebd. § 26, Anm. 1: 81.
- [59] ebd. §§ 49-50: 101-102.
- [60] ebd. § 51: 103.
- [61] ebd. § 74:128.
- [62] ebd. § 78: 132.
- [63] ebd. § 108: 153-154.
- [64] ebd. § 110: 155-156.
- [65] ebd. § 123: 162-163.
- [66] ebd. § 128:164.
- [67] ebd. § 228: 213-214.
- [68] ebd. § 269: 242-245.
- [69] ebd. § 269, Fußnote 1: 243-244.
- [70] ebd. § 269, Fußnote 2: 244-245.
- [71] HAHNEMANN S.: Reine Arzneimittellehre, Sechster Theil. Dresden, Arnoldische Buchhandlung (1821): IX.
- [72] ebd.: VI-VIII.
- [73] ebd.: X-XII.
- [74] HAHNEMANN S.: Reine Arzneimittellehre 2. Aufl., Band 5 (1827). Nachdruck K. F. Haug, Heidelberg 1989: 123.
- [75] HAHNEMANN S.: Ueber den Werth der speculativen Arzneisysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis. Aus dem Allgem. Anz. d. D. Nr. 263. Jahrg. 1801. In: [20]: Band 1: 59-78.
- [76] HAHNEMANN S.: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen (1796). In [20]: Band 1: 135-198
- [77] ebd.: 153-154.
- [78] KLUNKER W.: Zu Hahnemanns "Fragmenta de viribus medicamentorum". *Zeitschrift für Klassische Homöopathie* 39 (1995) 1: 3-8.
- [79] KUBNY M.: Qi, Lebenskraftkonzepte in China. Definitionen, Theorien, Grundlagen. K. F. Haug, Heidelberg 1995: 2-3.
- [80] MELCHART D.: Gesundheit und Krankheit. Systemwissenschaft und Biokybernetik - formalwissenschaftliche Grundlagen einer "Autoregulativen Medizin". In: [82]: 26-45.
- [81] MELCHART D.: Terminologie. In: [82]: 2-25.
- [82] MELCHART D., Wagner H.: Naturheilverfahren. Grundlagen einer autoregulativen Medizin. Schattauer, Stuttgart 1993.
- [83] MÜLLER (DELLMOUR) F.: Hahnemanns Chinarindenversuch. *Homöopathie in Österreich* 2.1991.4: 173-183.

Anschrift des Verfassers: *Dr. med. Friedrich Dellmour*, Ludwig-Boltzmann-Institut für Homöopathie, Dürergasse 4, A-8010 Graz.